



Wiebke Gericke

babySignal –

***Mit den Händen
sprechen***

Wiebke Gericke

babySignal – Mit den Händen sprechen

***Spielerisch kommunizieren
mit den Kleinsten***

Kösel

Alle Gebärden, die in diesem Buch vorgestellt werden, entstammen der Deutschen Gebärdensprache. Die Richtigkeit der Gebärden wurde vom *Institut für Deutsche Gebärdensprache* in Hamburg bestätigt.

Copyright © 2009 Kösel-Verlag, München, in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Illustrationen im Innenteil: Monica May, München
Fotos im Innenteil und Umschlagmotiv: Knut Gärtner, Hamburg (www.knutgaertner.de)
Umschlag: Elisabeth Petersen, München
Innenlayout und Herstellung: Armin Köhler, Vaterstetten
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Printed in Germany
ISBN: 978-3-466-34532-8

*Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Offsetpapier
(säurefrei und chlorfrei gebleicht)*

Weitere Informationen zu unseren Büchern und unserem gesamten
lieferbaren Programm finden Sie unter
www.koesel.de

Für Clara

Inhalt

Vorwort 11



1 Gebärden mit Babys 13

Gebärden mit Babys – brauchen wir das? 15
 Gebärden und Gesten – wo liegt der Unterschied? 16
 Gebärden mit Babys – hemmen sie die normale
 Sprachentwicklung? 17
 Sprechen mit Babys – wie lernen Kinder Sprache? 18
 Gebärden mit mehrsprachig aufwachsenden
 Kindern – ein Vorteil? 19
 Die Ursprünge der Idee »babysigning« 20
 Die Idee kommt nach Deutschland – Erfahrungs-
 bericht einer Mutter 23
 Ausflug in die Welt der Gehörlosen 24



2 Gebärden mit Babys – so klappt es! 27

Wählen Sie Gebärden aus 28
 Beachten Sie die kindliche Aufmerksamkeit 29
 Betonen Sie die Schlüsselwörter 31
 Wiederholen Sie die Gebärden 32
 Spielen Sie und machen Sie Quatsch 34

Beobachten Sie die kindlichen Handbewegungen	34
Mögliche Stolpersteine auf dem Weg zum Gebärden	36
Erfahrungen einer Mutter	37



3 Gesten und Gebärden für die Kleinsten ... 39

<i>Praxisteil 1: 3.–6. Lebensmonat</i>	43
Hintergrundwissen: Hören und Lallen	50



4 Gebärden für den Anfang 53

<i>Praxisteil 2: 6.–12. Lebensmonat</i>	55
Gebärden-Favoriten für Babys und Eltern	57
Hintergrundwissen: Worte sammeln und verstehen	69



5 Gebärden für zu Hause 73

<i>Praxisteil 3: 12.–18. Lebensmonat</i>	77
Während des Tages	77
Lebensmittel & Co.	84
Für die ganze Familie	88
Spielend die Welt entdecken	90
Grenzen setzen mit Hilfe von Gebärden	94
Hintergrundwissen: Die ersten Worte sprechen	99



6 Gebärden für unterwegs. 101

Praxisteil 4: 18.– 24. Lebensmonat 105

Fahrzeuge	105
Auf dem Spielplatz	109
Tiere in der Natur	110
Tiere auf dem Bauernhof	112
Tiere im Zoo	113
Bei jedem Wetter	115
Hintergrundwissen: Das Sprechen fällt zunehmend leichter	115



7 Gebärden und Bilderbücher. 117



8 Mehr über babySignal 123

babySignal – Der Kurs 124

Dank	126
Literatur	127
Adressen	128
Register der Gebärden	130
Fotohinweise	132
Über die Autorin	133



Vorwort

Hörende Kinder von gehörlosen Eltern nutzen ganz selbstverständlich Gebärden zur Kommunikation, weil es für sie notwendig ist. Durch meine langjährige Tätigkeit in der sprachlichen Frühförderung mit diesen hörenden Kindern gehörloser Eltern konnte ich beobachten, wie und auch welche Gebärden schon die sehr frühe Kommunikation bereichern können, und war überzeugt davon, dass sich dies auch unabhängig vom Hörstatus ganz allgemein auf die Verständigung zwischen Eltern und Kind übertragen ließe. Aus dieser Arbeit heraus, mit hörenden Kinder gehörloser Eltern, die unter dem Namen *Sprach-Signal* in Hamburg angeboten wird, entstand darauf aufbauend im Jahre 2005 das Konzept *babySignal* für hörende Eltern mit hörenden Kindern. Seitdem habe ich als *babySignal*-Kursleiterin bereits mehrere hundert Eltern mit Gebärden für Babys vertraut gemacht. Parallel dazu durfte ich mit meiner Tochter, die im Jahre 2006 geboren wurde, viele eigene Erfahrungen mit Gebärden im Alltag mit einem Baby sammeln. Diese persönlichen Erfahrungen haben die Entstehung dieses Buches stark mitgeprägt. Schon früh, während der ersten Lebensmonate, zeigten wir unserer Tochter immer wieder regelmäßig ein paar Gebärden. Mit acht Monaten begann sie dann selbst damit, die ersten Zeichen zu zeigen. Mit vierzehn Monaten war ihr »Gebärdenschatz« am größten. Gerne erinnere ich mich an die Situationen, in denen wir als Eltern aus dem Staunen gar nicht mehr herauskamen. Ich kann mir deshalb gar nicht mehr vorstellen, auf Gebärden in der Kommunikation mit Babys zu verzichten. Genau das habe ich auch von anderen Eltern mehrfach gehört. Gebärden mit Babys können eine sehr große Bereicherung sein. Bei uns zu Hause sind sie leider schon wieder »überflüssig« geworden, da unsere Tochter nun im Alter von zwei Jahren und vier Monaten in vollen Sätzen sprechen kann. Doch in einigen Momenten sehe ich auch heute noch die Nützlichkeit der Gebärden. Sie helfen meiner Tochter, mich besser zu verstehen, wenn ich ihr etwas besonders Wichtiges sagen möchte. Sie wirken wie eine Verstärkung meiner gesprochenen Worte. Beispielsweise im Straßenverkehr mit der Ge-

babySignal entstand aus der Praxis heraus, durch das Kennenlernen hörender Kinder von gehörlosen Eltern.

*Verteilt auf vier
Praxisteile finden
Sie in diesem Buch
über neunzig
Gebärden für den
Alltag.*

bärde STOPP oder auch bei der Bezeichnung von Worten für Gefühle. Natürlich helfen sie auch in Situationen, in denen wir unserer Tochter Grenzen setzen müssen. Die Ansage »EINMAL noch und dann ist SCHLUSS« klappt immer (noch).

Um Ihnen den Einstieg in das Thema Gebärden mit Babys so leicht wie möglich zu machen, werde ich Sie zunächst mit der grundlegenden Idee vertraut machen. Im Anschluss daran finden Sie in diesem Buch **vier Praxisteile** mit einer Fülle von insgesamt **neunzig Gebärden** für den Alltag mit Ihrem Kind. Die Worte, die Sie beim Sprechen mit einer Gebärde verstärken, erkennen Sie jeweils an der Schreibweise mit Großbuchstaben. In jedem dieser vier Praxisteile finden Sie konkrete Hinweise, Tipps und Ideen zu folgenden Themen:

- Kindliche Aufmerksamkeit und Entwicklungsschritte
- Auswahl der wichtigsten Gebärden für Babys und Kleinkinder von 3 bis 24 Monaten
- Tipps zur Sprachförderung
- Spielideen mit Gebärden

Die Zeichnungen und dazugehörigen Beschreibungen helfen Ihnen, die Gebärde zu verstehen und nachzumachen. Sie können direkt in jedes Kapitel einsteigen – je nachdem, für welches Alter Sie sich gerade besonders interessieren. Bitte betrachten Sie die Altersangaben nur als grobe Orientierung, denn jeder Praxisteil bietet nützliche Gebärden und Anregungen für alle Altersgruppen. Zu den Themen Grenzensetzen mit Gebärden und Bücheranschauen mit Gebärden finden Sie eigenständige Kapitel.

I Gebärden mit Babys



*In der Sonder-
pädagogik werden
Gebärden schon
lange in die Arbeit
mit Kindern
integriert.*

Dieses Buch ist für Eltern gedacht, die mit ihren Babys und kleinen Kindern gerne von Gebärden, auch »Babyzeichen« genannt, profitieren möchten. Ebenfalls möchte ich Großeltern, Tagesmütter sowie Krippenerzieherinnen inspirieren, in der frühen alltäglichen Kommunikation mit Kindern Gebärden zu nutzen. Auch Eltern von hörgeschädigten Kindern, die mit einem *Cochlear Implantat* (Innenohr-Prothese) versorgt sind, können Gebärden auf dem Weg zum Sprechenlernen des Kindes übergangsweise helfen. Mit Gebärden für Babys sind einzelne Gebärden aus der Deutschen Gebärdensprache gemeint und keine erfundenen oder zufälligen Handbewegungen, die man unbewusst beim Sprechen gestikuliert. Gebärden für Babys sind einfach zu lernen – sowohl für die Erwachsenen als auch für die Kinder. Bereits Babys ab zirka dem achten Lebensmonat können über konkrete Gebärden ihre eigenen Bedürfnisse und Gedanken mitteilen, und zwar in einer Phase, in der Sprechen noch nicht möglich ist, oder in der das Sprechen beginnt, und in der das eigene Mitteilungsbedürfnis größer ist als die Sprechfähigkeit.

Dadurch, dass Sie Ihrem Kind immer wieder neue Gebärden zeigen, erweitert Ihr Kind seine Möglichkeiten, sich mitzuteilen. Sie können mehr darüber erfahren, was Ihr Kind konkret sieht, denkt oder möchte.

MICHAELA: »Bela (17 Monate) und ich fahren mit der S-Bahn. Bela turnte auf der Sitzbank umher und brabbelte. Er sprach noch sehr undeutlich, ich konnte ihn kaum verstehen. Plötzlich wurde er still. Ich schaute ihn an und versuchte herauszufinden, wer oder was seine Aufmerksamkeit so gefangen hatte. Weit und breit war kein Hund, kein Kind oder Baby zu sehen. Dann gebärdete Bela SCHLAFEN und deutete hinter mich. Ich drehte mich um und sah eine junge Frau, die ihren Kopf mit geschlossenen Augen zur Seite gelegt hatte. Ja, sagte ich, die Frau schläft.«

Viele Eltern, die Gebärden für Babys über einen *babySignal*-Kurs gelernt haben, berichten von ähnlichen Situationen wie dieser. Ich möchte Ihnen in jedem Kapitel dieses Buches viele dieser individuellen Geschichten weiter erzählen. Und natürlich möchte ich Sie mit diesem Buch mit meiner Begeisterung anstecken, sodass Sie Lust bekommen, selber auch Gebärden in der Kommunikation mit Ihrem Kind zu nutzen. Eine einzige Frage sollten Sie sich vorab jedoch grundsätzlich stellen: Haben Sie selber Spaß und Freude daran, Ihre Hände zu bewegen, um mit den Händen zu sprechen? Probieren Sie es ein-

fach aus und zeigen Sie Ihrem Kind, wie beispielsweise der Hund oder der Hase konkret mit den Händen gezeigt (gebärdet) werden kann (siehe auch Illustrationen auf S. 66, 67). Je nach Entwicklungsstand des Kindes und je nachdem, wie »jung« (6 Monate) oder »alt« (24 Monate) Ihr Kind ist: Wenn Sie mit Gebärden beginnen, müssen Sie unterschiedlich lange warten, bis Ihr Kind selbst anfangen wird, zu gebärden. Das Wichtigste ist jedoch, dass Sie als Eltern kein »Lernprogramm« aus den Gebärden machen, denn so ist es nicht gemeint. Sehen Sie es als Bereicherung für sich und Ihr Kind, als spielerische Erweiterung Ihrer Möglichkeiten in der gemeinsamen Kommunikation.

Gebärden mit Babys – brauchen wir das?

FLORIAN MIT TOM (15 Monate): »Warum *babySignal* ein sinnvolles Angebot ist? Ich denke, der größte Gewinn für Eltern und Kinder ist es, dass die Kinder tatsächlich schon selber »sagen«, was sie brauchen oder was sie sehen, bevor sie richtig sprechen können. Tom »sagt« es mit seinen kleinen Händen. Oft denke ich daran, dass es ähnlich ist, wie wir Erwachsene uns im Ausland helfen, wenn wir uns nicht verständlich mitteilen können. Dann »sprechen« wir ja auch mit »Händen und Füßen«. Wenn Babys gebärden, erleichtert es Eltern also, ihr Kind zu verstehen. Für mich ist das der große Vorteil.«

Bevor ich in diesem Buch auf Ihre Fragen zum Thema Gebärden mit Babys hoffentlich viele Antworten finden werde, lassen Sie mich ein paar kritische Stimmen (vielleicht sind es auch nur Missverständnisse?) um das Thema Gebärden mit Babys, was in Deutschland auch unter der Bezeichnung »Babyzeichensprache« bekannt ist, aus dem Weg räumen. Zunächst einmal geht es nicht um eine neue Sprache, die für Babys erfunden wurde. Es handelt sich vielmehr um einige ausgewählte Gebärden aus der Gebärdensprache, die parallel zum Sprechen gezeigt werden. Des Weiteren möchte ich betonen, dass die intuitiven Fähigkeiten von Eltern, ihr Kind auch ohne Worte zu verstehen, durch das Konzept der Gebärden für Babys nicht in Frage gestellt werden. Selbstverständlich kann man sein Kind auch ohne Gebärden prima verstehen. Manchmal vermuten Eltern aber, dass es sich bei *babySignal* oder der Babyzeichensprache darum handelt, frühkindliche Zeichen, Gesten und Signale des

Kinder gewinnen eine weitere Möglichkeit, sich sprachlich mitzuteilen, wenn man ihnen Gebärden an die Hand gibt.

Babys erklärt zu bekommen, um sie anschließend besser verstehen zu können. So fasst sich ein Kind vielleicht an die Ohren oder reibt sich die Augen, um zu signalisieren, dass es müde ist. Doch darum geht es nicht. Es geht darum, dass Kinder, wenn sie auf dem Weg sind, das Sprechen zu lernen, eine Möglichkeit bekommen, sich über Gebärden leichter mitteilen zu können. Denn für Babys ist es eine natürliche Sache, sich mit Handbewegungen zu verständigen. Da fällt es nicht so schwer, ein paar Gebärden zu probieren.

Eine ablehnende Haltung den Gebärden für Babys gegenüber beruht eventuell auch darin, dass Anbietern von Kursen für Babyzeichensprache ein frühes Lernprogramm angedichtet wird, welches nicht die natürliche Entwicklung des Kindes unterstütze, sondern ein aufgezwungenes Übungsprogramm für die Babys darstelle. Doch Sie können ganz sicher sein: Als Übungsprogramm für Babys wurde *babySignal* nicht konzipiert.

Gebärden und Gesten – wo liegt der Unterschied?

Von Natur aus teilen sich insbesondere Kinder, aber auch Erwachsene über Gesten mit. Ein Baby hebt beispielsweise beide Arme, weil es auf den Arm genommen werden möchte. Ein Erwachsener hingegen tut dies vielleicht in einer abwiegelnden Situation und will damit sagen: »Ach vergiss es, war nicht so schlimm.« Mit Gesten sind Bewegungen von Händen und Armen gemeint, die nicht festgeschrieben sind wie Worte und daher auch häufig nur im direkten Zusammenhang einer Situation zu verstehen sind. Erwachsene führen Gesten häufig unbewusst während des Sprechens aus. In den verschiedenen Kulturen dieser Welt haben dieselben Gesten häufig jedoch verschiedene Bedeutungen. Natürlich können Eltern oder Kinder auch eigene Gesten frei erfinden und sich darauf einigen, was eine bestimmte Handbewegung zu bedeuten hat.

Im Vergleich zu Gesten kommen Gebärden in Deutschland aus der Deutschen Gebärdensprache (DGS). Gebärden sind festgelegte Handbewegungen, wie Vokabeln einer Sprache. Spricht man Deutsch, nennt man eine Fläche auf vier Beinen »Tisch« und eine Sitzgelegenheit daneben »Stuhl«. Die Gebärden für TISCH und STUHL sind in der Deutschen Gebärdensprache klar defi-

nirt, so wie Worte. Wie schon erwähnt, wurden Gebärden, die Ihnen in diesem Buch vorgestellt werden, der Deutschen Gebärdensprache entnommen. Neunzig Gebärden, verteilt auf vier Praxisteile, decken thematisch die Bereiche ab, die im Alltag mit Babys und Kleinkindern von Bedeutung sein können. Auch einige bekannte Handbewegungen sind dabei, die eher allgemeinen gestischen Charakter haben, wie KOMM, LECKER, HALLO und TSCHÜSS.

Gebärden mit Babys – hemmen sie die normale Sprachentwicklung?

Für die Sprachentwicklung Ihres Kindes brauchen Eltern im Grunde nichts zu tun, schon gar nicht – wie in diesem Buch thematisiert wird – Gebärden zu lernen. Die Kraft des Kindes, sich die Sprache seiner Umgebung anzueignen, bringt es von Geburt an mit. Kinder lernen sprechen sozusagen unbewusst und nebenbei. Dennoch hat das Umfeld des Kindes entscheidenden Einfluss auf seine (Sprach-)Entwicklung. Es gibt große Unterschiede darin, wie hilfreich (das Kind ansprechen und einbeziehen) oder wie hemmend (das Kind vor den Fernseher setzen) die Umgebung auf den Spracherwerb des Kindes einwirkt. Wichtig ist, dass alles spielerisch geschieht, oder anders gesagt: Mit Babys zu gebärden, wirkt positiv auf die Babys, solange nicht die Erwartung an das Baby gestellt wird, dass es zu einem bestimmten Zeitpunkt eine bestimmte Gebärde selber zeigen muss.

Bisher können wir in Deutschland auf nur wenige Erfahrungen von Eltern zurückgreifen, die mit ihren Babys und Kleinkindern beim Sprechen zusätzlich mit Gebärden kommunizieren. Erst recht fehlen umfangreiche deutsche Forschungsergebnisse zu diesem Thema. Doch wie hätten deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler etwas umfangreich untersuchen können, wenn es sich um ein Thema handelt, das sich gerade erst unter Eltern verbreitet? Wir müssen daher auf die US-amerikanischen Studien zurückgreifen. In einer aktuellen Studie (Anthony, M., Lindert, R. & Anderson, D. – siehe Literatur) wurde der Einfluss von Gebärden auf die Sprachentwicklung hörender Kinder von hörenden Eltern im Alter von zwölf bis sechzehn Monaten

*Gebärdensprache
ist Bewegung –
Bewegung beflügelt
die Entwicklung.*

bereits untersucht. Diese Studie umfasste eine Stichprobe von (nur) 67 Kindern, die über acht Wochen hinweg Gebärden gezeigt bekamen. Man fand heraus, dass Kinder im Alter von zwölf bis vierzehn Monaten die Möglichkeit bevorzugten, Gebärden in der Kommunikation zu nutzen. Im Alter von sechzehn Monaten wurden Worte und Gebärden gleichviel gewählt, um sich mitzuteilen. Insgesamt haben Gebärden, die von den meisten Kindern zunächst bevorzugt wurden, in keiner Weise die Entwicklung der Sprache und des sich aufbauenden aktiven Wortschatzes gehemmt.

Allgemein lässt sich sagen, dass es egal ist, in welchem Kanal Sprache angeboten wird – ob auditiv über das Hören oder räumlich über das Sehen: In jedem Fall werden bei der Verarbeitung von Gebärden die klassischen Sprachzentren aktiviert.

Sprechen mit Babys – wie lernen Kinder Sprache?

Viele Eltern, die sich für Gebärden mit Babys interessieren, sind auch neugierig darauf, mehr über die sprachliche Entwicklung von Kindern zu erfahren. Wann lernen Kinder, die ersten Worte zu sprechen? Was können Eltern tun, um ihr Kind beim Sprechenlernen zu unterstützen? Zu diesen Fragen finden Sie nach jedem der vier Praxisteile, in denen Sie mit den Gebärden vertraut gemacht werden, ein Stück Hintergrundwissen. Nur so viel vorab: Die Sprachentwicklung beginnt, lange bevor Babys anfangen, ihre ersten Worte zu sprechen. Von Geburt an erleben Erwachsene, wie Babys sich mitteilen: über Blicke, Stimme (Töne, Schreie) und – Gesten. Auch Erwachsene kommunizieren intuitiv mit Babys: über Blickkontakt, Körperkontakt und auch mit ihrer Stimme, meist sehr melodisch und ausdrucksvoll. Für Eltern beginnt direkt nach der Geburt die große Aufgabe, die Botschaften und Signale ihres kleinen Babys zu verstehen. Was braucht es? Was will es sagen? Noch ist es kaum vorstellbar, dass dieses kleine Wesen in nur wenigen Jahren seine Muttersprache vollständig erlernen wird.

Kinder, die es gewohnt sind, dass man mit ihnen spricht und ihnen zuhört, wachsen voller Selbstvertrauen auf.

Gebärden mit mehrsprachig aufwachsenden Kindern – ein Vorteil?

Die frühe Zweisprachigkeit von Kindern gehört zunehmend zur Normalität in unserer Gesellschaft. Jene Kinder, so Sprachwissenschaftlerin Gisela Szagun, mögen zwar vorübergehend etwas langsamer im Spracherwerb sein und auch die Sprachen gelegentlich vermengen. Aber das geht vorbei. Sie sind sehr gut in der Lage, die Sprachen zu trennen und jede zu beherrschen (2007, S. 212).

Für zwei- oder mehrsprachig aufwachsende Kinder können Gebärden sogar eine besondere visuelle Verbindung zwischen den Sprachen sein. Man stelle sich vor: Ein zweisprachiges Kind lernt durch die Mutter Französisch, der Vater spricht Deutsch. Beide zeigen ihrem Kind die gemeinsam ausgewählten Gebärden, die Ihnen in diesem Buch vorgestellt werden, und sprechen dazu in ihrer jeweiligen Muttersprache. Das Kind bekommt also beispielsweise das Wort »Vogel« auf Deutsch und »oiseau« auf Französisch zu hören. Dazu sieht es die Bewegung der Gebärde VOGEL, die bei beiden unterschiedlichen Wörtern jedoch von den Eltern identisch gezeigt wird. Es ist, als ob Mutter und Vater sich auf eine gemeinsame nonverbale Sprache geeinigt hätten, die zu beiden gesprochenen Sprachen passt. Beide strecken ihre Arme seitwärts und schwingen sie auf und ab.

Die inhaltliche Bedeutung des Wortes und die Zusammengehörigkeit der französischen und deutschen Variante von »Vogel« können den passiven und aktiven Wortschatz bei zweisprachigen Kindern in meinen Augen durchaus positiv unterstützen. Doch wie erleben es Eltern, die ihre Kinder zweisprachig erziehen?

MAIKE MIT MADITA (22 Monate): »Wir haben es ganz klar als Bereicherung empfunden, dass Madita durch die Gebärden in zwei Sprachen mit uns beiden gleichermaßen kommunizieren konnte. Sie hat unabhängig von der jeweiligen Sprache dieselbe Gebärde benutzt. Deutlich wurde es beim Angucken derselben Bücher; entweder mit deutschen Erklärungen von Mama oder englischen Erklärungen von Papa. Die Gebärden haben die Brücke geschlagen zwischen den beiden Sprachen. Wir sind uns sicher, dass ihr das im »Sprachgewirr« geholfen hat. Zum einen dadurch, dass der anderssprachige Elternteil nicht zweit-rangig wurde und zum anderen, dass es den Frustrationslevel des Nichtverstan-

denwerdens gering gehalten hat. Grundsätzlich hatten wir den Eindruck, dass Madita sich viel früher als andere Kinder mitteilen konnte.«

SOLVEIG MIT JANNES (20 Monate): »Jannes wächst zweisprachig auf. Ich wollte ihm möglichst viele Mittel an die Hand geben, sodass er sich sprachlich ausdrücken kann. Er hat dann tatsächlich recht spät angefangen zu sprechen. In dieser ganzen Zeit haben uns die Gebärden sehr gut geholfen. Er konnte seine Wünsche äußern, ohne dass er jedes Mal einen Wutanfall bekommen musste, weil ich ihn nicht verstanden habe. Wutanfälle hat er zwar immer noch, aber durch die Gebärden sind es eindeutig weniger geworden.«

Die Ursprünge der Idee »babysigning«

Bereits in den 1980er-Jahren fanden Susan Goodwyn und Dr. Linda Acredolo in den USA heraus (siehe Kasten), dass sogar selbst erfundene Gesten für Babys eine sinnvolle, hilfreiche Ergänzung beim Sprechenlernen sein können. Sie beobachteten außerdem, dass die Kommunikation zwischen Eltern und Kind verbessert und das Selbstbewusstsein von Kindern gestärkt wurden. Zu diesem Zeitpunkt verwendeten die Eltern noch viele selbst ausgedachte Zeichen wie das Öffnen und Schließen des Mundes, um das »blubb-blubb« eines Fisches nachzuahmen. Die Forscherinnen waren sich sicher, dass Eltern, die Gesten oder auch Gebärden mit ihren Kindern verwenden, den Prozess des Spracherwerbs unterstützen und nichts falsch machen können (*Baby-Sprache*, 2001).

In den 1990er-Jahren brachte Dr. Joseph Garcia mit seinem Buch *Sign with your Baby* den heutigen »Klassiker« zum Thema »babysigning« heraus. Garcia arbeitete ursprünglich als Gebärdensprach-Dolmetscher für Gehörlose. Er beobachtete zunächst nebenbei, wie hörende Kinder von gehörlosen Eltern gleichaltrigen Kindern, die nicht mit Gebärden aufwuchsen, einen deutlichen »Sprach«-Schritt voraus waren. Bereits fünf bis sechs Monate, bevor hörende Kinder von gehörlosen Eltern zu sprechen begannen, kommunizierten sie über einzelne Gebärden mit ihren Eltern. Garcia entwickelte dann im Laufe der Zeit auch für hörende Eltern und ihre hörenden Kinder ein Kurskonzept,

Baby-Sprache

Dr. Linda Acredolo und Susan Goodwyn untersuchten in den 1980er-Jahren in einer groß angelegten Studie über zwei Jahre hinweg 140 Familien mit elf Monate alten Babys. Nur ein Teil dieser Gruppe wurde ermuntert, Gebärden zu verwenden. Die Ergebnisse dieser Gruppe waren im Vergleich zu den anderen Kindern erstaunlich eindeutig: Es konnten in jeder Hinsicht viele positive Auswirkungen beobachtet werden. So verstanden die Kinder mehr Wörter, verfügten über einen größeren aktiven Wortschatz beim Sprechen und spielten anspruchsvollere Spiele. Die Eltern berichteten ebenfalls sehr positiv von ihren Erfahrungen: Es sei eine bessere Verständigung mit ihrem Kind möglich und es käme daher zu weniger frustrierenden Situationen des Nichtverstehens und Wutanfällen des Kindes im täglichen Miteinander. Neben einer stärkeren Eltern-Kind-Bindung und einem größeren Selbstbewusstsein des Kindes wurde zur Überraschung der Forscherinnen auch berichtet, die Kinder hätten ein sehr großes Interesse an Büchern entwickelt.

Acredolo und Goodwyn schlossen in einer Nachuntersuchung ihre Studie mit einem Intelligenztest ab, als die »Versuchskinder« acht Jahre alt waren: Diejenigen Kinder aus der Studie, die als Babys mit Gebärden in Kontakt gekommen waren, erreichten höhere Werte als diejenigen aus der anderen Gruppe.

welches unter dem Namen »sign2me« bekannt wurde. Ausgedachte Zeichen wurden nun nicht mehr vermittelt. Es wurden dieselben Gebärden aus der amerikanischen Gebärdensprache genutzt, die auch gehörlose Eltern mit ihren hörenden Babys verwendeten. Durch Garcias Engagement und seine Forschungsarbeiten verbreiteten sich in den 1990er-Jahren unter jungen Eltern in den USA die »babysigns« rasant.

Besonders bedeutend für das Konzept von *babySignal* sind die bereits auf S. 17 genannten Forschungen zweier Psychologinnen: Dr. Michelle Anthony

signing smart

In ihrer ersten Studie untersuchten Dr. Michelle Anthony und Dr. Reyna Lindert über zweihundert Familien, deren Kindern im Alter von sechs bis neunzehn Monaten über einen Zeitraum von mindestens acht Wochen Gebärden anhand der Methode »signing smart« nähergebracht wurden. Über einen anschließenden Zeitraum von neun Monaten wurden die Kinder in ihrer Entwicklung, in ihrem Spracherwerb und ihren kommunikativen Fähigkeiten beobachtet und mit den durchschnittlichen Werten von Kindern verglichen, die nicht mit Gebärden in Kontakt kamen. Die Ergebnisse der Forschungen ergaben im Vergleich, dass die Babys bereits im Alter von acht Monaten im Durchschnitt 5 Gebärden zeigen und schon ein Wort sprechen konnten. Kinder im Alter von zwölf Monaten, die im Durchschnitt 3 – 5 Wörter sprechen, konnten bereits 25 Gebärden zeigen und 16 Wörter sprechen. Kinder im Alter von achtzehn Monaten, die im Durchschnitt zwischen 10 – 50 Wörter sprechen können, zeigten 79 Gebärden und sprachen 105 Wörter. Ebenfalls wurde bemerkt, dass die Kinder, die an der Studie teilnahmen, sehr viel früher begonnen hatten, die ersten Zwei-Wort-Sätze zu äußern.

Zusammenfassend, so Anthony und Lindert, fördere die Methode »signing smart« nicht nur die allgemeinen kommunikativen Fähigkeiten von Kindern, sondern auch das Sprechen.

beschäftigte sich seit den 1990er-Jahren zunächst im Rahmen ihrer Doktorarbeit mit den Fragen, wie die amerikanische Gebärdensprache den Spracherwerb, das Denken und den Erwerb der Schriftsprache bei hörenden Kindern beeinflusst. Dr. Reyna Lindert untersuchte, wie Gebärden die Beziehung zwischen Eltern und Kind in der frühen Phase der Kommunikation verändern. Gemeinsam beschäftigten sie sich ausführlich damit, wie Babys Gebärden lernen können, und entwickelten ihre Methode, die unter dem Namen »signing smart« bekannt ist. Ebenfalls untersuchten sie, für welche Gebärden

sich Babys besonders interessieren. Sie betonen jedoch im Gegensatz zu Dr. Joseph Garcia, dass Eltern nicht jedes Mal ein gesagtes Wort zusammen mit der Gebärde zeigen müssen, damit es klappt. Vielmehr sei die aufeinander oder auf die Gebärde gerichtete Aufmerksamkeit des Kindes von großer Bedeutung. Viele kreative Ideen und Schlüsselgedanken von Anthony und Lindert sind in das Konzept von *babySignal* eingeflossen.

Die Idee kommt nach Deutschland – Erfahrungsbericht einer Mutter

Michaela, Mutter von Bela, berichtet davon, wie sie von der neuen Idee hörte, mit Babys zu gebärden: »Mein Sohn war vier Monate alt, als ich die Ankündigung von *babySignal* las und darüber, dass es einen regelmäßigen Kurs gäbe, in dem man Zeichensprache lernt, mit der auch Babys schon früh kommunizieren könnten. Ich dachte: ›Oh je, noch ein Kurs, den ich als Mutter besuchen muss.‹ Die Vorstellung, Bela könnte in einem solchen Kurs lernen, sich mit Handzeichen zu äußern, reizte mich zwar, aber ich fragte mich schon: Braucht ein Baby so einen Kurs, um sprechen zu lernen? Ich entschied mich zunächst dagegen, denn ich war schon froh, wenn ich es zu unserer Krabbelgruppe einmal in der Woche pünktlich schaffte. Ein halbes Jahr später – Bela war zehn Monate alt – sah ich, dass eine Freundin Gebärden benutzte, wenn sie mit ihrer vierzehn Monate alten Tochter redete. Sie erzählte mir vom *babySignal*-Kurs. Ihre Tochter würde seitdem viele Dinge – beispielsweise das An- und Ausschalten des Lichts – viel aufmerksamer verfolgen. Außerdem würde sie eindeutig nach der Trinkflasche verlangen, indem sie ihre Hand in Sichtweite von Mama drehend bewege. Ich war beeindruckt davon und wünschte mir dies auch für Bela. Doch leider hatte ich zu diesem Zeitpunkt aus beruflichen Gründen keine Zeit für einen Kurs. Also guckte ich mir zunächst bei meiner Freundin ein paar Zeichen ab.

Als Bela dann sechzehn Monate alt war, nahmen wir an einem *babySignal*-Kurs teil. Es machte uns beiden sofort viel Spaß, und Bela war begeistert von der Möglichkeit, sich mit seinen Händen mitzuteilen. Schnell fing er an, die Gebärden zu zeigen. Es hat mir und Bela unendlich viel Positives gebracht. Über ein paar Monate hinweg waren die Zeichen Belas erste Möglichkeit, sich

Eltern, die Gebärden mit ihrem Kind kennenlernen, erfahren etwas über Gebärdensprachen – die visuelle Sprache der Gehörlosen.

konkret mitzuteilen. Ich konnte seine Versuche zu sprechen schwer verstehen. Bela redete allgemein sehr undeutlich. Eine unserer ersten ›Diskussionen‹ mit Gebärden verlief dann so: Wie immer legte ich ihn abends ins Bett und schaltete das Licht aus, zusammen mit der Gebärde AUS. Bela wollte aber nicht einschlafen. Er setzte sich im Bett auf und gebärdete mehrmals hintereinander selbst ›Licht AUS‹. Ich bestätigte ihm: ›Ja, das Licht ist AUS.‹ Doch gebärdete er wiederholt AUS und zeigte schon fast wütend auf das Fenster. Nun bemerkte ich, dass er nicht das Licht der Lampe meinte, sondern dass die Sonnenstrahlen, die im Frühsommer so spät noch in sein Fenster fielen, ihn störten. Ich erklärte ihm dann, dass ich dieses Licht nicht ausmachen konnte. Er schlief dann irgendwann unter Protest ein. Am nächsten Tag hängte ich das Fenster zu, es war etwas dunkler, und Bela konnte besser einschlafen.«

Ausflug in die Welt der Gehörlosen

Im Rahmen dieses Buches möchte ich meinen besonderen Dank allen gehörlosen Eltern aussprechen, dass ich von ihnen und ihren hörenden Kindern so viel lernen durfte. Im Gegenzug lade ich nun alle Leserinnen und Leser ein, mir zu einem kleinen Ausflug in die Welt der Gehörlosen zu folgen, um dem Mangel an Informationen über die »unsichtbare« Lebenswelt Gehörloser entgegenzuwirken.

Eine besondere Geschichte

Um die Gehörlosenkultur tiefgehend kennen- und verstehen zu lernen, muss man wissen, dass sie ihre Ursprünge aus der Zeit ab dem Ende des 18. Jahrhunderts hat, als gehörlose Kinder in ihren Gehörlosenschulen zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen waren und auch später noch durch Gehörlosenvereine in Kontakt blieben. Zu dieser Zeit wurde in den Gehörlosenschulen, die meist Internate waren, nach der lautsprachlichen Methode unterrichtet, und es war den Schülern untersagt, zu gebärden. Sie sollten ganz im Sinne der Lautsprache das Sprechen erlernen, um später ein »normales« Leben führen zu können. Diese Unterdrückung der eigenen Sprache hatte jedoch negative Auswirkungen auf das Selbstwertgefühl und die Entwicklung

gehörloser Kinder und war somit wiederum ein ausschlaggebender Faktor für die Entwicklung der Gehörlosengemeinschaft, in der sich Gehörlose so akzeptierten, wie sie sind. (Müller/Schäuble, S. 6)

Was sind Gebärdensprachen?

Gebärdensprachen sind weltweit überall dort auf natürliche Weise entstanden, wo es Gehörlosengemeinschaften gab. Und sie haben durchaus Unterschiede, so wie gesprochene Sprachen auch. Es gibt zum Beispiel die Britische Gebärdensprache (BSL), die Französische Gebärdensprache (LSF) oder die Amerikanische Gebärdensprache (ASL). Gebärdensprachen sind vollwertig, mit komplexer eigener Grammatik und umfangreichem Gebärdensprachwortschatz. Mit Gebärdensprachen lässt sich alles ausdrücken: von Alltäglichem über abstrakte Ideen und Poesie bis hin zu wissenschaftlichen Vorträgen. Zur Gebärdensprache gehören nicht nur die konventionellen Handzeichen, sondern auch Mimik, Körpersprache und tonlos gesprochene Wörter. Darüber hinaus gibt es auch ein Fingeralphabet, mit dem beispielsweise Namen buchstabiert werden können.

In Deutschland wird die Deutsche Gebärdensprache (DGS) verwendet, die je nach Region wiederum unterschiedliche Dialekte hat. Es gibt für manche Wörter wie beispielsweise »Milch« zwei bis drei unterschiedliche Gebärdensprachvarianten.

Eine große Anerkennung

Im Jahre 2002 wurde die deutsche Gebärdensprache (DGS) in Deutschland endlich gesetzlich als vollwertige Sprache anerkannt, denn aus sprachwissenschaftlicher Sicht enthält sie alle Elemente einer vollständigen Sprache. Auch in der Bildung gehörloser Kinder gewinnt sie im Rahmen einer bilingualen Erziehung und Bildung (gebärden, sprechen, lesen und schreiben lernen) zunehmend ihren Platz. Dennoch, so erwähnt Gisela Szagun (siehe auch S. 19), eine der renommiertesten Sprachwissenschaftlerinnen in Deutschland, würde sich hartnäckig der Glaube halten, dass die Gebärdensprache den Erwerb der Lautsprache verhindern würde. Dies sei ein Irrglaube, so Szagun. Vergleiche man, wie gehörlose Kinder in anderen Ländern (USA, Großbritannien, Israel und zunehmend die Niederlande) die Gebärdensprache und Lautsprache

Die Gebärdensprache der Gehörlosen ist nicht international.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Wiebke Gericke

babySignal – Mit den Händen sprechen

Spielerisch kommunizieren mit den Kleinsten

Gebundenes Buch, Broschur, 136 Seiten, 17,3 x 22,0 cm

ISBN: 978-3-466-34532-8

Kösel

Erscheinungstermin: April 2009

Mit dem Baby kommunizieren, bevor es sprechen kann

Was erzählen uns die Kleinen, noch bevor sie sprechen? Dieses Buch zeigt Eltern das Wichtigste über die Babygebärdensprache und wie sie diese konkret und spielerisch mit ihrem Kind praktizieren können. Es enthält eine Fülle von Zeichnungen mit genauen Gebärden-Anleitungen, Fotos und ein hilfreiches Wortregister mit den gängigsten Alltagsbegriffen.



[Der Titel im Katalog](#)